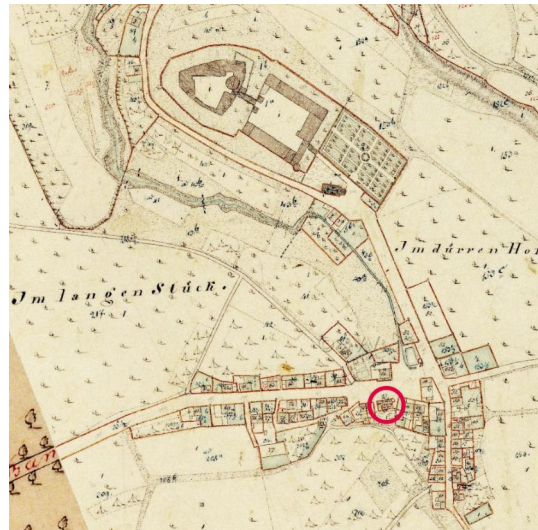


Gemeinde
Lisberg



Lisberg, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Die Synagoge im Dorfkern ist rot markiert.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Die ersten gesicherten Hinweise über Schutzjuden in der Grundherrschaft von Burg Lisberg stammen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1739 wurde der jüdische Friedhof eingerichtet. Die jüdische Gemeinde gehörte dem Distriktsrabinat [Burgebrach](#) an und umfasste im 18. Jahrhundert kontinuierlich mehr als zwölf Familien. Die Wohnhäuser lagen im Gebiet zwischen dem Kaulberg, der Kasernenstraße und dem Brunnenweg. Im Obergeschoß des Hauses Kolberg 5 befand sich ein Betraum, das Gebäude selbst hatte vier Eigentümer. Für die kleine Gemeinde, die um 1800 über zwanzig Familien umfasste, war der Bau und Unterhalt einer eigenen Schule nicht zu finanzieren. Die Kinder gingen deshalb zum Religionsunterricht nach [Kolmsdorf](#). Die Matrikelauflistung aus den 1820er Jahren weist 17 Schutzstellen nach, dazu ohne eigene Schutzstelle den Vorsänger Joseph Simon (*1760). 1824 umfasste die jüdische Gemeinde etwa 80 Männer und Frauen bei einer Gesamteinwohnerzahl von 524 Seelen. Die Lisberger Juden waren als Viehhändler, Schnittwarenhändler und Hausierer tätig. Die siebzehn Familien lebten in zehn Häusern, vier Familien davon teilten sich ein Haus, zwei Familien waren ohne Grundbesitz. Im Jahr 1880 konnten nur noch neun Familien die anfallenden Schulbeiträge bezahlen. Die verbliebenen 15 Gemeindeglieder schlossen sich durch einen Regierungsbeschluss im Jahr 1908 der IKG [Trabelsdorf](#) an. Der überflüssige Betraum wurde durch den Trabelsdorfer Vorstand verkauft. 1910 lebten nur noch sieben Juden im Ort. Von den in Lisberg geborenen und/oder längere Zeit wohnhaften jüdischen Personen wurde Lina Fromm (*1870 in Lisberg, wohnhaft in Lisberg bis zum 16. Juni 1940, danach in das jüdische Altersheim Regensburg gezogen und von dort deportiert) im Ghetto Theresienstadt ermordet. Schülerinnen und Schüler eines P-Seminars am Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg haben mit ihrer Lehrerin Christa Horn nahezu 90 Biographien von jüdischen Bürgern aus Lisberg und Trabelsdorf erstellt, unterstützt von Nachfahren im In- und Ausland. Dieses "Gedenkbuch für die jüdische Bevölkerung in den ehemaligen Gemeinden Trabelsdorf und Lisberg" wurde 2019 veröffentlicht.

Persönlicher Dank geht an Christa Horn, Trabelsdorf, für die freundliche Unterstützung

(Patrick Charell)

Bevölkerung

Jahr	1910
------	------

Gesamt	536
Katholisch	503
Protestantisch	26
Jüdisch	7

Literatur

Christa Horn / Gemeinde Lisberg (Hg.): Gedenkbuch für die jüdische Bevölkerung in den ehemaligen Gemeinden Trabelsdorf und Lisberg des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums Bamberg. Lisberg 2019.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4), Nürnberg 2017.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 228.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 228-236.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 141.

Links / Verweise

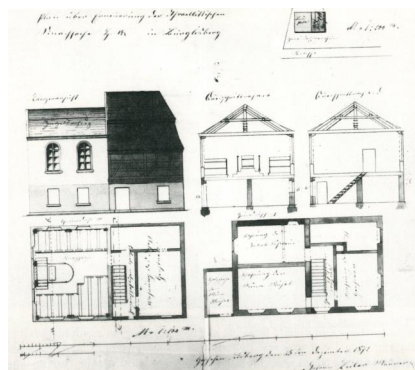
https://www.alemannia-judaica.de/lisberg_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/k-l/1209-lisberg-oberfranken-bayern>

Synagoge Lisberg



Lisberg, Kaulberg 5, ehem. Synagoge (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Die kleine Gemeinde war nie in der Lage, eine eigene Synagoge zu bauen, es gab nur einen Betraum im Obergeschoß des Anwesens Nr. 103 1/2 (heute Kaulberg 5). Für das Zimmer und eine Mikwe waren 1847 sieben Gulden 45 Kreuzer Erbzins an die Grundherrschaft von Burg Lisberg zu entrichten. Das Gebäude hatte vier Eigentümer, die Kultusgemeinde besaß nur den Betraum. Während eines Umbaus im Jahr 1871 wurde auch dieser saniert. Der Zusammenschluss der jüdischen Gemeinden Lisberg und [Trabelsdorf](#) im Jahr 1904 machte die kleine Synagoge unnötig. Den anteiligen Immobilienbesitz schätzte die Gemeinde Trabelsdorf auf etwa 200-300 Mark, den materiellen Wert der Einrichtung auf etwa 300-400 Mark. Sie verkaufte den Betraum 1908 an einen christlichen Eigentümer. Das Gebäude ist noch heute erhalten und wird bewohnt.



Umbauplan der Synagoge Lisberg mit Grundriss und
Querschnitt, 1871.
Copyright Staatsarchiv Bamberg

Adresse

Kaulberg 5, 96170 Lisberg

Literatur

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 228.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 235.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/lisberg_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Friedhof Lisberg



Jüdischer Friedhof Lisberg, 1981.
Copyright Christoph /Daxelmüller

Der jüdische Friedhof liegt südlich des Ortes an der Straße nach Frensdorf-Steinsdorf auf einer Anhöhe inmitten von Feldern. Er hat eine Größe von über 2000 qm und ist spätestens 1739 angelegt worden. Es sind noch etwa 139 Grabsteine erhalten. Die letzte Beisetzung war 1937.

Geschichte

Lage: Südlich des Ortes an der Straße nach Frensdorf-Steinsdorf auf einer Anhöhe inmitten von Feldern.

Größe: 2108 qm; mit Seitenlängen von 50 bis 60 Metern nahezu quadratische Anlage. Der Vermessung von 1985 zufolge stehen noch 139 Grabsteine.

Alter: 1. Hälfte/Mitte 18. Jahrhundert, spätestens aber 1739. Die Akten sprechen erstmals seit 1739 von einem Friedhof auf Grund und Boden des Freiherrlich von Münsterschen Besitzes. Laut Amtsurkunde vom 10. Januar 1739 besaß die Jüdische Gemeinde nach ihrer Interpretation den Leichenacker im Eigentum und übte seitdem Besitzrechte aus. Die Ortsherren erhielten für jede Bestattung eine Gebühr. Um den Friedhof gab es langjährige Streitigkeiten mit dem Freiherrn von Münster, der auf dem Areal eigenmächtig Bäume fällen ließ. Bis 1739 hatten die Lisberger Juden ihre Toten auf dem Friedhof von Walsdorf bestattet.

Einzugsbereich: Trabelsdorf.

Beerdigungen: Im östlichen Teil Gruppe von Kohanim-Gräbern. Die letzte Beisetzung erfolgte im Oktober 1937 (Julie Silbermann, geb. Schloß, Ehefrau des Handelsmannes Karl Silbermann).

Besonderheiten: östlich des Eingangs gut erhaltener Tahara-Stein und restaurierte Grundmauern des Tahara-Hauses, das in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wegen Baufälligkeit weitgehend abgetragen werden musste.

Schändungen: 1938 wurden die meisten Grabsteine umgestürzt. Pläne der Nationalsozialisten, den Friedhof landwirtschaftlich zu nutzen, scheiterten, da die Bäume auf dem Grundstück unter Naturschutz standen.

Fotodokumentation „Steinerne Zeugnisse“:

Israel Schwierz hat uns großzügigerweise die Originalfotografien zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation „Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern“ überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.

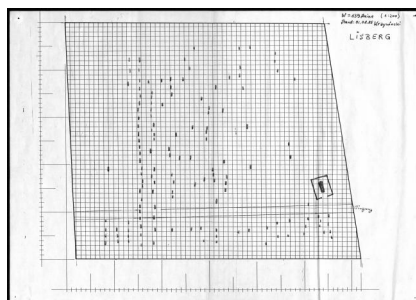


Jüdischer Friedhof Lisberg, 1981.
Copyright Christoph /Daxelmüller



Jüdischer Friedhof Lisberg, 1981.
Copyright Christoph /Daxelmüller

Jüdischer Friedhof Lisberg, 1981.
Copyright Christoph /Daxelmüller



Jüdischer Friedhof Lisberg, 1981.
Copyright Christoph /Daxelmüller



Jüdischer Friedhof Lisberg, 1981.
Copyright Christoph /Daxelmüller

Lisberg, Grundriss des jüdischen Friedhofs mit
Taharahaus und Standort der erhaltenen Grabsteine
(Plan 1:200, gez. Krzywinski).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
102/Lisberg/00001).



Jüdischer Friedhof Lisberg, 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Jüdischer Friedhof Lisberg, 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Noch erhaltene Grundmauern des Tahara-Hauses mit
dem Tahara-Stein auf dem jüdischen Friedhof Lisberg,
2022.

Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Noch erhaltene Grundmauern des Tahara-Hauses mit
dem Tahara-Stein auf dem jüdischen Friedhof Lisberg,
2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Noch erhaltene Grundmauern des Tahara-Hauses mit
dem Tahara-Stein auf dem jüdischen Friedhof Lisberg,
2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Lisberg, jüdischer Friedhof (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Lisberg/00008).



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lisberg.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Adresse

96170 Lisberg

Wegbeschreibung

Vom Lisberg aus mit der Burg im Rücken Richtung Grub auf der Straße "Kolnberg", die in die Schnellstraße 2262 mündet. Nach dem Ortsausgang die erste Abzweigung links in den Feldweg abbiegen, am Ende des Weges liegt der Friedhof.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 122-125.

Johann Fleischmann: Spuren jüdischer Vergangenheit an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach. Die jüdischen Friedhöfe von Zeckern, Walsdorf, Aschbach, Uehlfeld, Mühlhausen, Lisberg, Burghaslach und Reichmannsdorf (Mesusa 3). o.O. (Mühlhausen) 2002, S. 279-308.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (25). Lisberg. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 15, Nr. 82 (April 2000), S. 16.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187. Bayreuth 1992, S. 29–39.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 228.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 228-235.

Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/lisberg/>

https://www.alemannia-judaica.de/lisberg_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Lisberg>

<https://www.juedische-friedhoeфе.info/friedhoeфе-nach-regionen/bayern/oberfranken/lisberg/der-friedhof-von-lisberg.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=98134&objtyp=bau&top=1>